

## B) *Montangeologische Aufnahmen.*

### 8. Montangeologische Aufnahme auf dem, von der Dobsinaer südöstlichen Stadtgrenze südlich gelegenen Gebiete.

VON ALEXANDER GESELL.

Auf dem südwestlichen Teile des Blattes Zone 10, Colonne XXIII meine Aufnahmen fortsetzend, treffen wir östlich vom städtischen Erbstollen im unteren Teile des Teschengründltales den Scharfenberg bildende Konglomerate, im mittleren Teile Chloritschiefer und weiter hinauf auf dem Gebiete der städtischen Maßörter Grubenmaße, die im rechten Talgehänge aus Diorit, im linken aus Chloritschiefer bestehen.

Auf dem die Täler Teschengründl und Krebsseifen umfassenden Gebiete, zwischen den Bergen Vajcova Vrh und «Auf der Spitz», finden wir eine steil aufragende Felsengruppe von trachytähnlichem Gestein.

Auf den westlichen Abhängen des «Auf der Spitz» genannten Berges, liegen zwischen 6—750 *m*/ Höhe die Spuren des einstens ausgedehnten Kupferbergbaues «Hirschkohlung», in welchem, wie wir aus den auf den Halden noch vorfindlichen Erzspuren schließen können, zwischen Chloritschiefer eingelagerte, Chalkopyrit führende Quarzgänge Gegenstand des Abbaues waren.

Nachdem von dem tiefsten Stollen bis zur Talsohle noch ca 150 *m*/ Höhe zur Verfügung stehen, empfiehlt sich die Wiederaufnahme dieses einst so berühmten Kupferbergbaues, nachdem dessen Auflassen nicht die Erschöpfung der Gänge, sondern der beträchtliche Preistrückgang des Kupfers veranlaßte.

Auf den linken Gelängen des Krebsseifentales geraten wir bereits in die Gneiß- und Glimmerschiefermasse des Babinagebirges, welches in großer Ausdehnung nach Südosten zieht; in dessen südlichem Teile finden wir auf der Cinopelkamm genannten Abzweigung die Reste alten Quecksilberbergbaues.

Das Krebsseifental bildet hier nahe der nördlichen Grenze des Gö-

mörer Comitates die Scheidung zwischen dem Chloritschiefer und schieferigem Gneiß.

Die sorgfältige Durchsuchung der Carbonfossilien-Fundstätten auf dem Gebiete der Gruben Steinberg und Michaeli ergab eine schöne Fossilienserie, in welcher sich auch bestimmbare Exemplare vorfinden.\*

Diese Petrefaktenschichte besteht teilweise aus Sandstein, teilweise aus mergeligem, eisenhaltigem Sandstein, der das Hangend der Eisenlagerstätten bildet.

Auf dem Gebiete zwischen den Flüssen Sajó und Gölnitz, vom Babinaberge südlich in der Richtung des Jaszenova Vrh, herrschen kristallinische Gesteine (Granit, Gneiß, sowie Chloritschiefer) vor und an dem Kontakt mit dem Chloritschiefer keilt sich am Nabelaberge\*\* ein trachytartiger Aufbruch ein auf dem Waldwege, welcher Oláhpaták und das Jagdhaus des Grafen Dionys Andrassy verbindet.

Der die «Babina» und «Smercinka» verbindende Gebirgssattel besteht aus granitischem Gestein, sowie der letztere Berg, der am Nagy-Hnilecz—Veszveréser Wege in der Nähe des Jagdhauses, von dem am höchsten Punkte des Weges stehenden Kreuze angefangen in Quarzit übergeht, welcher das Massiv des Sulovaer Gebirges bildet; gegen Westen unter dem «Na Biela» liegt die Grenze zwischen den bezeichneten kristallinen Massengesteinen, Sandsteinen und chloritischen Schiefergesteinen, welche letztere bis Redova vorherrschen, und weiter an den Vorbergen des Csesznik treffen wir abermals die kristallinen Massengesteine.

An beiden Gehängen des Redovatales stoßen wir auf mehrere alte aufgelassene Bergbaue.

Es sind von der Einmündung des Sajó ausgehend, am rechten Ufer des Baches längs dem nach Redova führenden Wege die Bergbaue Tiefengründl, Pechenberg, Trenken und Hoffnung, in welchen nach alten Schriften und nach den auf den Halden gefundenen Gesteinen Spateisenstein gewonnen wurde, und in welchen auch Silberfahlerz vorgekommen wäre, besonders in der Grube Tiefengründl und weiter nördlich auf dem Berg-

\* Dieses schöne Petrefaktenmateriale verdanken wir der Intervention des Herrn EUGEN RUFFINYI, des Entdeckers der weltberühmten Dobsinaer Eishöhle; als Bergdirektor der Stadt Dobsina hat sich RUFFINYI um diesen Bergbau unvergängliche Verdienste erworben; nehme er an dieser Stelle den Ausdruck meines Dankes.

\*\* Auf Grund mikroskopischer Untersuchung ist das zwischen den Vajcova Vrh und «Auf der Spitz» genannten Bergen auftretende trachytartige Gestein epidotisirter schieferiger Dioritporfirit; das Gestein von der Spitze des «Na Biela» aber dynamometamorph (gepreßter) Granit. Genehmige mein geehrter Fachgenosse, Chefgeologe Dr. FRANZ SCHAFARZIK, meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Bestimmung dieser beiden Gesteine.

baugebiet der sogenannten Silberzeche, allwo nach der Überlieferung in uralten Zeiten blühender Silberbergbau umging. Unmittelbar vis-à-vis der alten Papiermühle befindet sich eine Eisensteingrube der Rimamurányer Eisenwerksgesellschaft, in welcher ausgezeichnete Spateisenstein auf mächtigen Lagergängen in chloritischem Schiefergestein Gegenstand des Abbaues bildet.

Südlich von Oláhpaták erscheinen immer häufiger jene Gesteine, die nach den neuesten Studien von Bergrat Dr. FRANZ SCHAFARZIK aus Quarzporphyr bestehen, und welche er nach der Methode von H. ROSENBUSCH als Porphyroide bezeichnete.

Eine alte Urkunde von 1690 bespricht den Zustand des damaligen Bergbaues auf dem Dobsinaer Stadtgebiet; nachdem dieses Dokument über manche Teile dieses einst ausgedehnten und blühenden Bergbaugebietes bezüglich eventuellen Neuaufschlusses Anhaltspunkte zu bieten vermag, erachten wir dessen Mitteilung für zeitgemäß.\*

Dasselbe führt den Titel: «Von Dobschauer Gebirgen und darin die bis dato (1690) schon entdeckten Metallen und Mineralien, auch die jetzt bebauten und altverlegenen Bergwerke» und gewinnen wir daraus folgende Orientierung: \*\*

Nro 1. Ist die Himmelskron in Neuweg, ist ein ordentlicher Quarzgang, im Liegend führt er einen Spatgang, aber nur kupferhältig, hat im Liegend ein festes Horngestein, im Ausstreichen war von Natur ringsgeschmolzenes Kupfer, ist mit einer Kunst versehen, die 50 Klafter bearbeitet worden, jetzt aber ohne Ausbeute bearbeitet wird.

Nro 2. Ist der Cinoberkamm, da sind die altverlegenen Cinobererschächte, in welchen vor Zeiten viel Cinober gemacht worden ist, der Cinober brach zwischen einem fahlen hartgeschlossenen Schiefer gediegen, denn der Cinober war so rein, so durchsichtig, wie das feinste Glas, gab reiche Ausbeute, dermalen ist ein Kupfergang in einem weißen, lettigen Gestein, aber auch nur Stückweis, wird von einem Bergmann mit einem Stollen auf seine Gefahr betrieben.

Nro 3. Die Babina-Sadlo ist ein graulich krätziges Gestein außer dem Sedlisko mit etwas Spur von Kupfererz zu Ende Dobschauer Hattert.

Nro 4. Hirschkohlung, welches Gebirg von beiden Seiten auf ein Gang vor alters stark bearbeitet war, auch zusammen beide Gruben gelöchert, ist ein starker streichender Quarzgang, ist etwas kiesig und kupferhältig, hat auch viele Ausbeute gegeben, der Gang hat ein blaues,

\* Diese Urkunde verdanke ich der Freundlichkeit des königl. Bergrates und städtischen Bergdirektors EUGEN RUFFNYI.

\*\* Mit Beibehaltung der damaligen Schreibweise.

weiches Liegend, das Hangend ist ein weißer milder Schiefer; die Stollen als Hauptstollen und Erbstollen sind ganz verbrochen und werden nicht mehr bebaut. Bei Hirschkohlung stößt das Gebirg, welches man die Spitz nennt.

Nro 5. Ist der Oberberg, da ist eine uralte Grube, anfänglich gegen Krebsseifen, ist sehr ausgearbeitet, auch mit einem Erbstollen versehen, ist aber alles verbrochen, das Erz, welches die Bergleute auf dem Ausstreichen des Ganges oberhalb der alten Ausarbeit finden, ist sehr nicht-hältig in Kupfer, bricht in eisenschüssigem Gestein. Eben auf diesem Berg ist noch eine Grube gegen die Gugel, es sind uralte Schächte, auch ein Stollen, unter dem Schacht ist ein Schiefegang, mächtig breit, führt nur bei sich starke Lazurfarben und grünet Farben mit sehr wenig lebendig Silbererz, kommt auf einen sehr schlechten Halt und lohnt nicht die Mühe, das Nebengestein ist ein blauer Schiefer.

Nro 6. Die Grube Fortuna genannt ist neben der Himmelskron, ist ein ordentliches Streichen, der Quarzgang führt ein schönes, gelbes, hellglänzendes Kupfererz, der Gang ist nur Stückweis mit Tugend, hat ein schönes weißes Bergartiges Gestein neben sich, und geht bis dato mit halbem Verbau.

Nro 7. Im Dobschauer Grund sind viele Eisengruben, es ist aber kein Gang, sondern mächtige Putzen, der Eisenstein ist mehrentheils reich gelbkörnig, wird mehrentheils zum Rothenstein geliefert.

Nro 8. Ist der Steinseifen, da war mehrentheils ein reicher brauner Gängelstein erbrochen, nicht breiter als auf ein Klafter, auf einhalb Klafter, auch nur auf einen Schuh, er war aber reich in Eisen, bis dato wird aber nur noch ein Spathgang bearbeitet, der wird geliefert zum Rothenstein in Hroncsak? und Theißholz in diese drei Handlungen, den Bergmann deren die Grube ist, sind nach Ablieferung seines erzeugten Schpathes ohne seine 30 Flor. monatlichen Lohn noch 4000 Flor. frei herauskommen dieses Jahr, eine schöne Ausbeute für einen armen Häuer.

Nro 9. Sind die Maaßörter. Da ist ein mächtiger Krogus, ja so zu sagen ein Thurm von Eisenstein, da ist das Stahlerz oben, welchen auch Basilius in seinen Schriften schreibt, es ist in Ungarn ein Ort Dobschau genannt, da stehen ganze Felsen Stahlerz bis auf den Tag, sind aber auch so fest und hart wie Stahl, wir nennen es jetzt dieses Stahlerz Pflinz, diese werden sammt dem reichen Stein alle in die drei Handlungen, nemlich zum Rothenstein, Hroncsak? (od. Hromsak?) und Theißholz abgeliefert, jährlich etlich 1000 Ctr., dieses arbeiten zu diese 3 Handlungen beständig 16 bis 24 Mann, die Bergleute haben ihre eigenen Felder, sind in Quadrat ausgetheilt, von diesen Pflinz dürfen die Bergleute keinen anderen liefern, denn es ist eine ausgemachte Sache.

Nro 10. Ist der Biengarten ein großes Revier, das beste aus lauter Eisenstein, da sind die Stadtfelder, im Untertheil sind die Palzmannischen Felder, aber keine rechte offene Grube, die Bergleute arbeiten mehrentheils auf Schöpflöchern winterzeit wenn das Gebirg hält, weil der Eisenstein in diesem Revier ausgebeutet liegt, folglich Winterzeit machen die Hammerleute und Köhler, wenn sie keine Arbeit haben, in 2 Monaten auf die drei Handlung aufs ganze Jahr Eisenstein genug, die Bergleute pflegen den Biengarten die Brotkammer zu nennen.

Nro 11. Ist der Altenberg. Da waren vor alten Zeiten Palzmannische Eisensteingruben, dieser Eisenstein wurde viele Jahre verarbeitet, es war aber viel Cobalt mit unter, welchen die Bergleute zur selbigen Zeit Arsenik nannten, da aber der Cobalt in Flor kam, ist der Eisenstein in der ganzen Gegend verworfen worden und haben den in den Gruben und in den Halden gestürzten Cobalt mit großer Ausbeute gehoben.\*

Nro 12. Ist neben diesen Eisenfeldern eine reiche Cobaltgrube aufgekomen, die nannte man die Überschart, die dauerte etliche Jahre und gab viele Ausbeute, anjetzo ist der Stollen verbrochen, die Felder sind verlegen, der Cobalt brach in einem weißen lettigen Schiefer.

Nro 13. Neben dieser Überschart ist der sogenannte Kögl, da ist der Cobalt 2 Klfr hoch am Tage gestanden, den Eisenstein haben die Bergleute ringsum gearbeitet, und dieses Feld stehen gelassen, ist mit einem Stollen unterfahren worden, der Cobalt ist gezahlt worden mit 50—55 fl., es lieferten monatlich 6 Mann ohne Pulver bis 200 Ctr. Man kann also annehmen, was da für eine große Ausbeute gefallen ist und dauerte etliche Jahre, dieser Cobalt hatte das Nebengestein den Eisenstein und einen gelben Schiefer, zuletzt ist Herr Paltzman mit den Schön, den Erfinder des Cobalts in einen großen Process verfallen, der große Unkosten verursachte, diese Grube ist ganz verbrochen.

Nro 14. Ist von Altenberg in Biengarten bis in die Maaßörter ein mächtiger Quarzgang, hat ein festes horniges Gestein neben sich und wurde vor Alters stark bearbeitet, bei unser Zeit ist ein Schacht eröffnet worden, den man den Klinglschacht nannte, kam in große Ausarbeit, daß man kein Feldort erreichen konnte, man traf nichts an außer die Feiler, welche er hinterließ. Der Gang ist sehr arm mit Erz eingesprengt, aber reich in Silber, ist ganz verlegen und wird nicht verarbeitet.

Nro 15. Nennt sich das Gebirg in Haseln. Da sind diese Cobaltgrub, welche ich hier namentlich aufsetze, die Erste heißt Mathei, die Zweite

\* Nachdem die Cobalt-Nickelerzverwertung erst 1780 begann, mag bezüglich der Jahreszahl ein Irthum obwalten, und diese Daten nicht aus 1690, sondern wahrscheinlich erst aus den 1790-er Jahren stammen.

Josefi, die 3-te Amalia, die 4-te Antoni, die 5-te Simoni-Terezia, die 6-te Judaspaitl, die 7-te Pauli, die 8-te Ferdinandi, die 9-te Petri, die 10-te Nicolai, die 11-te Blandunst. Diese Gruben sind alle beisammen ein Feldgränze mit den andern, die Felder sind in Quadrat aufgestellt, diese Gruben haben wenig Ausbeut gegeben, weil der Cobalt mit verschiedenen unreinen Mineralien vermischt ist, welche von dem in Früstung gehalten werden. An diesen Feldern grenzt noch ein Feld Petri und Pauli, da hat man ein Putzen Silbererz angetroffen, der Ctr hilt 100—110 Loth Silber, hatte auch einen Kies neben sich mit schwarzen Streichen, der Ctr hielt auch 9—10 Loth Silber, führt ein schwarzes Liegend, das Hangend ist ein Quadriges festes Gestein, die Felder werden seit einem Jahr nicht bearbeitet.

Nr. 16. Ist das kleine Kelbel, da war ein Stolln untertrieben Gebirg, so mußten sie unter sich arbeiten, konnten aber wegen dem vielen Wasser nicht fortkommen, denn der Stolln ist gleich dem Thal angeschlagen, es wurde also alles stehen gelassen, der Gang führt ein schönes Grünet bei sich in einem weiß-gelben milden Gestein.

Nro 17. Ist Steinseifen, ist ein reicher Eisenstein, ist mehrentheils in Blaufeuer verarbeitet worden, bis dato aber ist die Grube mehrentheils so verlegen, führt ein gelbes, fahles Nebengestein.

Nro 18. Ist der Steinberg. Da ist ein Streichen, der Gang der führt einen starken Wassergrünet, ist auch schon mit Stollen versucht worden, aber noch nicht erörtert oder erreicht, es ist auch hin und wieder Flötz Eisenstein auch bis an den Tag ausreichend Gefährten mit verschiedenen Mineralien vermischt Cobalt in blauem, blättrigen Gestein.

Nro 19. Das kleine Kelbl. Da ist ein uralter Stolln mit Eisenstein, führt ein reiches Kupfererz in Quarz, wegen die mächtigen Wasser war es nicht möglich die Grube zu bearbeiten, denn der Stolln ist dem Thale gleich angeschlagen, die Gegend ist sehr morastig, ist bis dato weder Stolln, noch Halde zu sehen, es ist alles in den Morast eingesunken, der Gang führt ein weißgelbes, mürbes Nebengestein.

Nro 20. Ist der kleine Wollseifen, da ist ein alt verlegener Stolln untern Steinberg abgetrieben, da ist ein mächtiger Quarzgang, führt etwas Silbererz, ist aber sehr fest, so daß er fast mit Pulver nicht zu gewinnen ist. Auf das Liegend wurde ein neuer Aufschlag gemacht in der Meinung den Gang 50 Klfr voraus zu kommen, sie trieben den Stollen 57 Klfr ab, konnten aber den Gang nicht erreichen, das Hangend ist nicht versucht worden, indem der Gang wegen der Festigkeit noch nicht durchschwollen ist, der Gang führt auch ein Wassergrünet bei sich, das Liegend ist ein blaues mit weißen Streifen durchzogenes Gestein.

Nro 21. Eben in Wollseifen ein Thal weiter herauf ist der Trogea-

Stolln, ist ein schädiger, eisenschüssiger Silbergang, im Täufel aber verwandelt er sich in einen weißen Schpath mit einen wilden Cobalt und Wismuth vermengt nichthältig, die Stollen sind verbrochen, die Felder verlegen.

Nro 22. Ein wenig der Troitzeza den Thal hinaufwärts ist Apolonia Stolln, ist ein mächtiger Quarzgang, auf welchen der Uralte große Zechen ausgehauen, die Straßen, welche der alte verlassen, stehen aufgeräumt, den der Gang ist in einen sehr festen Gestein, er siehet aus wie Kalkstein, die Zechen wie sie groß sein, werden immer offen stehen, den es kann da nichts einbrechen, der Gang führt ein weißes Liegend und starker Letten darauf, das Liegend ist versucht mit 20 Klfr in Feldort ist ein blaues Gestein, und auf 4 Zoll eingestehlt gelber Kies, der Quarz ist mit wenig weißem Silbererz eingesprengt und zahlt nicht die halben Unkosten, außer es wäre das Erz goldhältig, der Stolln ist unter die goldenen Wurzeln abgetrieben, die Felder sind ganz verlegen.

Nro 23. Ist Maximilian Stolln, das Gebirg nennt sich: Auf den Hübelchen, hat ein schönes Silbererz, bricht mehrentheils nur in Schwil, ist ein schwebender Gang und nicht ordentlich, das Erz kommt nur in Schwil Putzenweis greisig und grubig. Die Grube wird bearbeitet, das äußerste Hangend ist eisenschüssig Gestein, das Liegend ist ein schwarzes mit Steinkohle vermengtes Gestein, im Liegend ist auch ein weißer Schpathgang mit Cobalt eingesprengt in blauen, klüftigen Gestein.

Nro 24. Ist die hintere Gugel, ist ein mächtiger Putzen Eisenstein im Obertheil ist reiner Schpath, der wird jetzt zum Rothenstein geführt. Neben diesen Eisensteinschlägen ist ein grünblatischer Stolln, sie haben etwas Kobalt darin gemacht, da ist der Ctr mit 60 Gulden gezahlt worden, der Stolln ist darnach 90 Klfr abgetrieben in weißen Gestein, aber nicht erreicht und ist jetzt in Früstung.

Nro 25. Gerade diesen grünblatischen Stolln auf der Spitze der Gugel ist ein grünblatischer Schacht, da hatten sie einen Putzen reiches Silbererz, das bestand in reinen klaren Lazur wenig sichtbares Erz, das Erz bestand mehrentheils in Schiefer, hat kein ordentliches Hangend noch Liegend, das Nebengestein war alles mit grünnet imfiziert.

Nro 26. Gerade unter diesem Schacht jenseits des Gugel, gegen die Göllnitz, ist der sogenannte Mariastolln der eine große und reiche Ausbeute gegeben und noch bis dato in Segen steht, der Erbstollen ist ohngefähr 60 Klfr durch das Liegend bis auf den Gang, der Gang ist im Morgen 450 Klfr verfolgt, im Abend auf 150 Klfr. Der Gang führt ein schwarzes spiegelklüftiges Liegend, das Hangend ist weiß, ganz klüftig und fest, der Kobalt bricht in einen weißen aber festen Schpath, so daß ihr Wand-Kobalt so fest ist wie Roheisen, Mariastollen hat auch einen

Hauptstolln gegen Dobschau einsänkig, nennt sich Theresia-Stolln, er ist schon 100 Klfr abgetrieben, laut Vermessung haben sie noch 20 Klafter bis auf den Gang zu treiben, der Stolln ist so hoch und weit, daß man mit einem Pferd hineinreiten kann. Auf 2 Schuh hoch durch den Stolln ist eine Wasserleitung, hat sehr ein festes hartes Gestein, die Klfter wird jetzt mit 210 Gulden bezahlt. Mariastollen ist mit 2 extra Feldern versehen, in Abend sind 2 Gewerkschaftliche Felder Andräi-Stolln und Martini-Stolln, aber noch ist mit keinen der Gang erreicht.

Nro 27. Kommt die mittlere Gugel; da sind Eisengänge mit Schächten und Stolln sehr ausgearbeitet., der Eisenstein ist reich in Eisen, er ist mehrentheils in Palzmanischen Blaufeuer, da er noch keinen Hochofen hatte, verarbeitet worden. Es gibt auch eine große uralte Ausarbeit, da weiß Niemand, wo der Eisenstein ist gearbeitet worden, es gibt auch zwischen diesen Eisenstein Putzen Alabaster, der ist stark mit Cinober eingesprengt, er gibt auch einen Eisenfarbigen Schwil, der stehet auf 3 Klfr breit, dazwischen kommen Knotzen Eisenstein, der ist aber rahr.

Nro 28. Kommt die fordere Gugel, es gibt auch etliche Flötz-Eisensteine, ist vor alter Zeit stark bearbeitet worden.

Nro 29. Ist der Zemberg; man hält dafür, daß Zemberg die älteste Grube auf Dobschauer Terrain ist, der Uralte bearbeitete diesen Gang in der erst mit Schächten, darnach untertrieb er 3 Stolln, ist ein Streichen, der Gang in Obertheil ist mehrentheils Schwillig und greis endlich in eisenschüssigen Gestein, das ist die alte Arbeit. Bei unseren Zeiten ist der Zemberger Gang eben schon mit 5 Stolln unterfahren; der erste Stolln ist, da war das Erz in einen gelblichen Kalkspath in manchen Ort mit schönen Lazuren inflamirt, in zweiten Stolln ist wenig Erz gemacht worden mehrentheils Kobalt, der Gang nahm auch ein ander Kleid an sich, das Liegend schwarze Spiegelklüfte mit schwarzen Letten, das Hangend ein blaues Gestein, der Kobalt war in der Teuf immer stärker, so ist der dritte Stolln angefangen worden, der ist abgetrieben 134 Klfr, in 54 Klfr ist der Gang erreicht, der ist bestanden in einem reinen Kobalt, der Ctr wurde gezahlt mit 48 Gulden. Der Kobalt stand über eine Klfr breit, so daß in einem Jahr der Gewerkschaft 28,000 Gulden Ausbeute gefallen ist. Der Kobalt ist schädig, die Scheidung muß rein sein, der Schpath aufs möglichste abgesondert, den der Schpath ist der Farbe schädlich, der Abgang muß klein gepocht werden, und in der Sätzwäsche rein gemacht, der Gang behielt auch in diesen 3-ten Stolln noch das schwarze spiegelklüftige Liegend und das blaue nur etwas feste Hangend. Nur weil der Gang noch immer in die Tiefe hält, so ist der 4-te Stolln angelegt worden, der ist abgetrieben 70 Klfr, mit 30 Klfr ist der Gang erreicht, aber ganz mit einer anderen Kleidung, den anstehet der schwarze Letten, ein graues

festes Hangend, der Kobalt ist auch glänzend, grobspeisig mit weißen Erz vermischt, auch schlecht in der Tax und gehet noch in die Teufe; so ist der 5-te Stolln abgetrieben 40 Klfr. Der Gang ist erreicht aber tauber, besteht nur in einen Quarz ist von der Witterung sehr durchgearbeitet, er ist sehr greisendig, das muß ich noch zusetzen oder melden, der Kobalt bricht nicht einerlei, der erste ist Gänskothfarb nicht glänzend und nur bäder? ist der reichste und beste, der andere ist blau und kleinspeisig, der vierte Graupenkobalt siehet aus wie Markasit und was mehr Arsenik als Mineral sind dazwischen die nützlich sind, die Erz auf der Zemberg sind alle silberhältig.

Nro 30. Im Zemberger Markstatt ist Tobiasstolln auf Zembergergang, der Stolln ist abgetrieben in einen festen grauen Horngesteine auf 30 Klfr aber noch kein Gang erreicht, der Stolln geht untern Langenberg, die Felder sind verlegen.

Nro 31. Am Tobias Markstatt ist Sophiastolln auf Zemberger Gang abgetrieben 70 Klfr. Die haben den Gang erreicht, er besteht aber nur in einen starken Zug, das Liegend ist ein weißes, weiches Gestein, das Hangend ist gelb und grobklüftig und zahm, der Stolln wird gefristet.

Nro 32. Ist ein Suchstolln Bernhardi, der ist 30 Klfr abgetrieben in blauen, klüftigen Gestein, von Tag in Schürfen findet man ein schönes, gelbes Glas-Erzreich in Kupfer, mit den Stolln hat man nichts erreicht, der Stollen ist verlegen und untern Langenberg abgetrieben.

Nro 33. Neben Bernhardi in Morgen sind die alten Schläge, man findet aber in den Halden nichts als Quarz und Talk eingesprengt.

Nro 34. Ist Goldschmiedsländel, untern Langenberg ist eine Kobaltgrube, ist ein streichender Gang, aber mehrentheils unedel, es kommt nur selten eine Kluft, der Gang hat in Hangend und Liegend ein blaues Gestein, die Felder sind verlegen.

Nr. 35. Im großen Wollseifen ist der Wagnerische Stollen, unter der Ebene ist im Obertheisen ein reicher Silberspath, im Erbstollen verwandelt sich das Silbererz in Kobalt, das Obertheil wird bearbeitet, ist ein ordentlicher streichender Gang, hat ein blaues Liegend und weißes Hangend, führt auch die Wassergrünet bei sich.

Nro 36. Ist der Hopfgarten da sind uralte Schläge, es war eine Beschreibung daß in alten Stolln soll vermauert sein, da soll ein sehr reicher Silbergang sein, ist schon von vielen gesucht worden, aber bis dato noch nichts gefunden, es haben sich auch schon neue Schläge mit 40 auf 60 Klfr abgetrieben, aber keinen Gang auffindig gemacht, das äußere Gebirg ist sehr ein krätziges Gebirg, im Gebirg findet man Knotzen Quarz mil derben Glanz eingesprengt.

Nro 37. Ist der Kresenzer, ist ein alter Schacht, den hat ein gewisser

Tobora Mathias aufwältigen lassen, da fand er einen mächtigen Quarzgang, er lies davon auf der Botza eine Probe machen, der soll goldhaltig sein, er ist aber abgestorben, so haben seine Kinder den Schacht in Fristung.

Nro 38. Sind die Bürkelu, da sind drei Stolln, Salamonistolln, Danielistolln ist ein Silbergang, das Obertheil in eisenschüssigem Gestein ist ein Spathgang, sind auch mächtige Quäder in Hangend mit sehr wenig Erz eingesprengt, in der Teuf hat der Gang ein schwarzes Liegend, das Hangend ist ein grauer Schiefer mit eingesprengten Markasiten; diese Gruben werden bebaut.

Nro 39. Ist das asbestische oder Steinflachsgebirg, nent sich die Bürkn, hat ein außerordentliches Gestein zu feinen Metall geneigt, es ist kein ganzes, sondern ein lockeres Gebirg, es ist wie ein Haufen zusammengeworfener Steine, das Gestein ist von außen von verschiedenen Farben, blau, grau und röthlich, doch ist die weiße Farbe die stärkste, inwendig wenn man es auf den Kern erbricht, ist ein schwarzgrobsplißig Gestein, der Asbestin oder Steinflachs ist aber weiß durchzogen, wenn man eine Wand zerbricht, so spalt sie entzwei; wo eine Ader Steinflachs ist, dort kann man den Steinflachs rein, wie Rinde vom Baume abnehmen, man findet auch grün bis 2 Zoll dicke Klüfte mit weißen Adern aufs schönste geziert, die werden geschliffen, und sollen sehr prächtig aussehen, die sind mit grünen Granaten besetzt, und prächtig anzuschauen. Es giebt auch noch die ich selbst gesehen habe, und sehr schön sind, man findet sie aber selten, ein Bergmann hatte das Glück und fand eine Kluft wie eine Hand breit, er bekam dafür 800 Gulden.

Nro 40. Nennt sich unter Haushöhe, nicht weit von der Sonntagischen Schmelzhütte, da sind große unterirdische Höhlen, da gibt es Steinmilch, man kann die Steinmilch hauen wie in einer Lehmgrube, darnach giebt es gewachsenes Wasser, und von gewachsenen Wasser verschiedene Figuren von Menschengestalt. von Vögeln und vierfüßigen Thieren, ich bin selbst darin gewesen, auch habe etliche derselben heraus gebracht, die sind nach Wien überschickt worden, wenn nur bis dato die Löcher nicht mit gewachsenen Wasser verwachsen sind; es ist kein Bildhauer im Stande diese Figuren der Natur nachzumachen.

Nro 41. Ist der Schwarzenbach. Diese Grube hat die Stadt Dobschau erhoben, ist ein mächtiger Schpadiger Kupfergang mehrentheils schwebend, da ist ein Trum Erz, gegen welcher drei Schmelzhütten befördert, hat und viel Jahre in Segen gestanden und viel Ausbeute gegeben hat, ein Hangendpfeilchen, braunes Liegend, ein weißes grobklüftiges Hangend, diese Grube wird bis dato noch bearbeitet, ist über 300 Klafter verhauen.

Nro 42. Am schwarzenberger Markt ist der Gapel, weil zwei

Schächte waren, ist ein quarziger Kupfergang, ist mit zwei Stolln unterfahren, diese Grube ist auch sehr ausgearbeitet und bis dato noch in der Fristung gehalten, der Gang hat Hangend und Liegend ein zahmes Gestein.

Nro 43. Ist der Floß, sind alte Schächte, welche die Stadt vor Zeiten bebaute, da ist ein Spadiger Kupfergang aber nur eingesprengt ist noch versucht, dieses Jahr sind die Felder durch eine Gewerkschaft gemeldet mit einem Stolln auf 30 Klfr abgetrieben in weißen Gestein ohne Pulver.

Nro 44. Nennt sich der obere Sott; gränzt mit der unteren Sott zusammen, der Gang ist auch schädig und kiesig, das reine weiße Erz kommt mit 60 bis 70 Loth Silber, hat ein schwarzes Liegend mit Steinkohle vermengt, nent sich aber Pechkohle weil es weich ist, die Tischler brauchen dasselbe zu schwarzer Farbe, es gibt auch zwischen diesen Pechkohl schöne gelbe Kies, der Hangend ist weiß und weich, die ganze Grube stehet nur auf den Gebäud, das Gebirg nennt sich aus der Ursache bei der Sott, es steht auf dem Gebirg ein großer Teich Wasser, da kann weder Mensch noch Vieh hinüber, es sind viel Wasserschlängen darin.

Nro 45. Nennt sich untere Sott, ist ein Stückgang spadig und kiesig, aber reich in Silber, hat ein schwarzes Liegend ein weißes Hangend, aber sehr weich, da kann man ohne Zimmerung eine Klfr nicht ausfahren, es muß alles mit Holz aufs Höchste verbaut werden, sind auch viele Wasser in den Gebirg.

Nro 46. Ist der Windzog, gränzt mit der oberen Sott, ist auch ein weicher Silbergang spadig und kiesig, der Ctr Erz hält auch 60—70 Loth Silber, hat ein schwarzes Liegend mit Pechkohl vermischte gelbe Kiese darinnen, ist mit einem Erbstollen versehen, über 100 Klfr abgetrieben. Untere Sott, Obere Sott, Windzog, Silberzech, Petri und Pauli, Bürkeln, auf diesen benannten sind die reichsten Silbererze auf Dobschauer Terrain.

Nro 47. Ist Karolistollen, hat drei Schächte mit zwei Stolln unterfahren, ist ein spadiger kiesiger Kupfergang, halt kein Silbererz, hat in Obertheil starken Schwiel-Greisen und starke Grünet bei sich, ein blaues Liegend, das Hangend ist quädrieg und krätziges Gestein wird bis dato bearbeitet, die Gegend nennt sich Nikl's Hannes Grund.

Nro 48. Neben Karoli ist Maximilian Feld, dann ist Johannisches, darnach ist Samuelli Feld, diese Gruben sind auf einen Gang, sind einerlei kiesige Erze, der Uralte hat die Gegend sehr bearbeit, man pflegt zu sagen in Nikelshanesgrund sind kiesige Kupfererze, auch viel reichhaltige Kiese.

Nro 49. Ist ein neuer Versuchstolln nennt sich Christ, hat vom Tag einen Quäder Gang mit starken Wassergrünet, der Stollen wird unter Rothenboth getrieben.

Nro 50. Hinter der Sott auf den Lenhartischen Weichswachs wird auch ein neuer Suchstolln getrieben auf Karoli Gang.

Nro 51. Auf Rothenboth ist ein unentdeckter Gang silberhältig, hat ein schwarzes Liegend, das Hangend ist ein graues Horngestein, der Gang ist quarzig mit Schpat vermengt.

Nro 52. Harkusweg sind viele Schürf und schöne Erzspreuen, hält aber nicht aus, man hat in der Gegend vieles angewant, aber noch nichts erlangt.

Nro 53. Hintere Schwarzenberg in Kanters Kohlung ist ein streichender Gang weiß Kupfererz halt kein Silber, das Erz kommt nur Ferscheweis, der Stolln ist abgetrieben, den Salband nach 40 Klfr. Hangend und Liegend einerlei Schiefergestein, aber Grünet inflamirt, der Stolln hoch im Gebirg angeschlagen, die Felder sind verlegen, aber noch würdig zu bebauen.

Nro 54. Das Gebirg nennt sich Gelen; hat der Alte stark bearbeitet, ist ein Stückgang schwebend spadig und schwielig, hat ein schönes gelbes hellglänzendes Kupfererz, hat aber viel Gelbglanz bei sich, aus der Ursache auch geringhaltig in Kupfer, hat Hangend und Liegend ein Kalkstein.

Nro 55. Auf den Gelen sind Eisenschläge, der Eisenstein hat viel Cinober bei sich, daher zum Schmelzen untauglich, außer zum Quecksilberbrennen. Wien machte eine Probe, ein Pfund Eisenstein gab 2 Loth Quecksilber, der Eisenstein hat zum Liegend einen schönen weißen Alabaster.

Nro 56. Es sind auch Glanzgruben auf den Gelen, ist ein derber klarer Glanz, wir nennen denselben Glanz klein Stein. In der Hammermaß ist es probirt worden, gibt ein gutes aber wenig Eisen, das äußere Gebirg ist ein Kalkgebirg.

Nro 57. Auf den Buchwald ist alle Ausarbeit, aber niemand weiß, was der Alte da für ein Metall gemacht hat, es hat auch noch niemand versucht, in den Halden findet man nichts als gelben Quarz, das Nebengestein sind Hummelsteiner. Es ist auch eine Höhle da und gelbe Letten darinnen, davon tragen die Ausländer, man kennt auch ordentlich ihre Arbeit, wir versuchten auch die Letten und fanden nichts darinnen als rotglasige Körner, wie Hirsekörner, sie halten kein Feuer aus, und springen wie Glas.

Nro 58. Ist der Riesenkanm, da sind alle Zechen nennen sich die Silberzechen, hat ein bleischüssig weißes Silbererz, Hangend und Liegend einerlei Gestein mit Adern sehr fest, sieht aus wie blauer Marmorstein, mit Adern gelbe Kies durchzogen, in der ganzen Ausarbeit ist kein Stück Holz, die Zechen werden niemals verbrochen, die Felder sind verlegen.

Nro 59. Ist der Friedwald, ist eine alte ausarbeitete Grube, ein streichender Gang, Quarz nur kupferhaltig hat ein weißes bergartiges

Liegend, das Hangend ist ein grau grobklüftiges Gestein, wird jetzt mit einen Hauptstollen unterfahren.

Nro 60. Ist Bürgner Johanny Stolln, war eine Hauptgrube mit Hauptstollen; Wetterschächte und Suchstollen zusammen gelöchert die einsten mit 30 Klfr abgebaut, die Grube ist sehr verhauen über und unter sich, hat viele Ausbeut gegeben, ein von Morgen in Abend streichender, flacher, spädiger silberhaltiger Gang, hat eine Decke auf sich so zu sagen den besten Eisenstein, hat klüftig weißes Gestein, mit einen starken weißen Salband, das Hangend ist grau grobklüftig zahmes Gestein; wird noch bearbeitet.

Nro 61. In Birken ist ein tauber Schpathgang aber reich in Eisen, ist ein halbsteher Gang, in weißen Gestein, die Schpate werden in Stadtmaaße geführt.

Nro 62. Wird von einer verbundenen Gewerkschaft, mit Respekt zu sagen aus Arschkerbs-Gründl ein Hauptstollen unter rothen Weg getrieben, der Stolln heißt die Fauste, ist schon 90 Klfr in festen Hornstein abgetrieben, dieses Gebirg hat von Morgenseite die Grube Himmelskron, Tiefe Gründlgrube, Pekkenberg Grub, von der Abendseit ist Friedwalder Gang, Bürger Gang, diese von Morgen und Abend gemeldeten Gänge haben den Aufsehern noch keine füglichere Gelegenheit durchzustreichen, als diese Stolln angelegt worden, dieses Gebirg zu versuchen, ob von diesen gemeldeten Gängen nicht einer zu erreichen wäre, aber bis dato haben sie noch nichts erreicht als einen Schpath ganz ohne Sahlband, ist kein ordentlicher Gang.

Nro 63. Ist Bürgner Hoffnungsstolln, eine neue erfundene Grube, ein Schpathgang ist silberhältig, ist ein flacher streichender Gang, hat noch keinen ordentlichen Liergart? an sich, auch noch wenig Gebirg auf sich, den der Stolln ist noch so zu sagen in Taggestein, wie wir Bergleute es nennen, in Schlotterwänden. In Austreichen besteht der Gang in Lazur und Grünet, gibt schon jetzt Tausend bis anderthalbtausend Gulden Ausbeut.

Nro 64. Ist Trenkner Michaelistolln, ist ein alter Stolln, aber neu aufgefördert, der Gang ist spädig silberhältig, ist ein stehender Gang mit einen weißen, klüftigen, zahnen Liegend, das Hangend ist auch weiß aber grobklüftig, der Stolln ist untern Peckenberg abgetrieben, diese Grube gehet auch mit Ausbeut.

Nro 65. Kommt die alte Pekenberger Grube, ist ein streichender Gang, der Uralte hat mit Schlägel und Eisen diesen Gang mehrentheils mit Schächten bearbeitet, bei unseren Zeiten ist ein Erbstollen auf 300 Klafter abgetrieben worden, 150 Klfr haben sie Oberrn und unter sich Erz gehauen, und reiche Ausbeute gegeben, der Gang ist spädig, hat ein

weißes Kupfer und Silberhaltiges Erz, Hangend und Liegend weiß und fest geschlossen Gestein. Hatte auch einen eisernen Hut auf sich; die Grube wird bearbeitet aber ohne Ausbeut.

Nro 66. Ist der Tiefengründl Stolln, ist auch eine Grube hat einen Spadigen Gang, silberhaltig, also sehr Antimonisch, führt auch zweitens Putzen, andern Antimonium neben sich, hat ein weißes weiches Liegend, das Erz bricht in Hangend, in einen festen Schiefer stammweiß eingewachsen, die Grube hat schon einige Jahre gute Ausbeute gegeben.